

KIRCHENJAHR | OFFIZIUM | MESSE

Der offizielle Gottesdienst der katholischen Kirche, das römische Offizium, hat als Liturgieleitform ein monastisches („mönchisches“) Stundenbuch, in welchem die Propriums- und Ordinariumsteile (siehe Seite 2) für das ganze Kirchenjahr festgelegt sind.

DAS KIRCHENJAHR

Das Kirchenjahr gliedert sich in die beiden grossen Hauptfestkreise der Advents- bzw. Weihnachtszeit und des Osterfestkreises mit dem fünfzig Tage danach folgenden Pfingstfest. Dazu gibt es im katholischen Kirchenjahr etwa 150 Heiligenfeste, welche v.a. die übrige Jahreszeit des Sommers und Herbstes ausfüllen.

Der Beginn des Kirchenjahres ist die **Adventszeit**, welche ursprünglich eine Busszeit vor der Geburt Christi an **Weihnachten** war. Analog zur Adventszeit bereitet die Passionszeit (auch sog. Fastenzeit) ab Aschermittwoch auf Ostern vor. **Ostern** ist das zentrale christliche Fest mit dem Gedenken an die Auferstehung und somit der Überwindung des Todes durch Jesu Christi. Die Kreuzigung drei Tage davor an Karfreitag (mhd. *Kar*, Trauer) fällt auf das Pessachfest, ein zentrales Fest im Judentum, das an den Auszug der Israeliten aus Ägypten und somit an die Befreiung aus der Sklaverei erinnert. In der Apostelgeschichte im Neuen Testament wird von der Erfüllung der Jünger Jesu durch den heiligen Geist fünfzig Tage nach Ostern berichtet. **Pfingsten** fällt somit auf das jüdische Fest Schawuot, das sieben Wochen nach Pessach gefeiert wird.

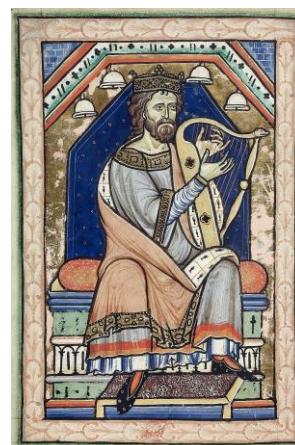
DAS RÖMISCHE OFFIZIUM

Die monastischen Stundengebete, die sog. **Horen**, gliedern den Tagesablauf in einem rhythmischen Wechsel von Gebets- («Ora...») und Arbeitszeiten («...et labora.»). Die Regelmässigkeit der Horen werden z.B. in der Regel des Benedikt von Nursia (dem Gründer des Benediktinerordens und dessen Stammklosters auf dem Monte Cassino bei Neapel im Jahr 529) mit den Bibelstellen «Wachet und betet» (Jesus in Markus 14,38) und «Betet ohne Unterlass» (Paulus im 1. Brief an die Thessalonischer 5,17) begründet. Der **Psalter** mit den 150 Psalmen bildet für die Horen die Textgrundlage.

Die Laudes und Vesper als Hauptgebetszeiten umrahmen den Tag von Sonnenauf- bis Niedergang. Deshalb werden sie mit einer grösseren Anzahl Psalmen zusätzlich gewichtet. Die **Vesper** erfährt schon früh die reichste musikalische Ausgestaltung. Als Höhepunkt enthält sie das **Magnificat**, Mariens Lobgesang aus dem Lukasevangelium (Lukas 1, 46-55). Die Entsprechung in der Laudes ist das Benedictus (Lukas 1, 68-79). Beide Bibelstellen sind Schlüsseltexte des Neuen Testaments.

Liturgie meint eine schriftlich festgelegte Gottesdienstordnung mit Gebeten, Gesängen und Lesungen,

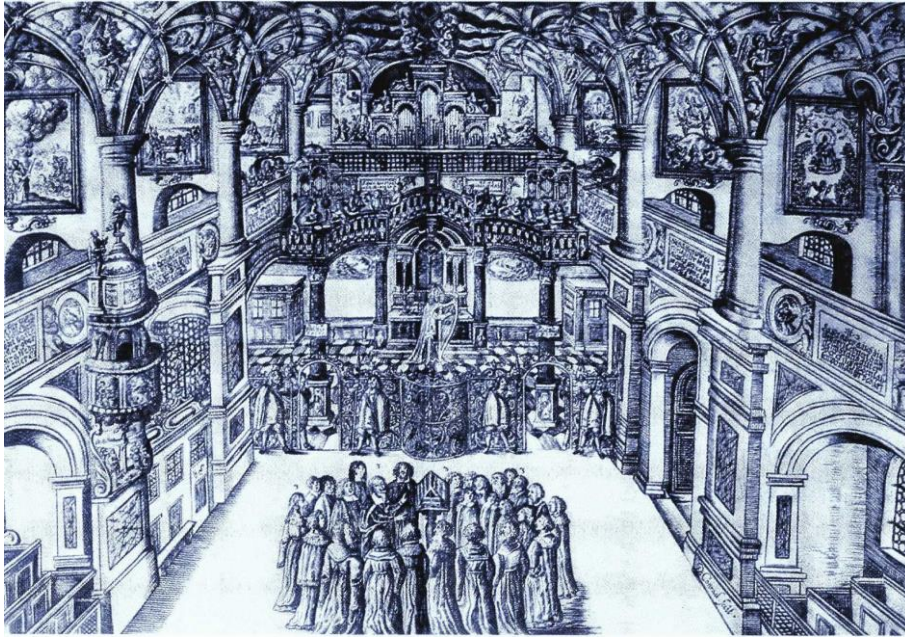
Das Datum des ersten Weihnachtsfeiertages ist jährlich wiederkehrend der 25. Dezember. Ostern hingegen findet variabel jeweils am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond statt, also frühestens am 22. März und spätestens am 25. April jeden Jahres.



König David. Abb. aus dem sog. Westminster Psalter (um 1200).

Der **Psalter** spielt sowohl in der jüdischen wie auch der christlichen Liturgie eine Schlüsselrolle und bildet für die Geschichte der geistlichen abendländischen Vokalmusik eine zentrale Textquelle. Das Wort Psalter resp. Psalm ist griechischen Ursprungs und bedeutet «(Saiten) zupfen», «(spielen)». Bibelhandschriften aus dem 4. und 5. Jh. gehen somit von einer Sammlung von Liedtexten aus, die zur Leier zu singen sind. Als Verfasser dieser Texte wird im Traktat *Baba batra* («letzte Pforte») des babylonischen Talmuds König David genannt. Die Entstehungsgeschichte des Psalters ist allerdings komplizierter.

EXKURS mit ABBILDUNG: Kupferstich der Schlosskapelle Dresden aus dem Jahr 1676 von David Conrad. Im Vordergrund steht Hofkapellmeister Heinrich Schütz umgeben von Sängern, unterhalb der Hauptempore eine Statue von König David mit Harfe. Schütz hatte das Amt des Hofkapellmeisters von 1615 bis zu seinem Tod 1672 inne – also auch während der gesamten Dauer des 30-jährigen Krieges (1618 – 1648). Die 1548 von Kurfürst Moritz von Sachsen gegründete Hofkapelle wurde schliesslich im Jahr 1918 zur Sächsischen Staatskapelle (mit der Semperoper als Stammhaus), blickt somit auf eine über 400jährige ununterbrochenen Tradition zurück und gehört bis heute zu den weltweit führenden Klangkörpern ihrer Art.



Die Abbildung zeigt einerseits das Prinzip der im Frühbarock entstandenen Mehrchörigkeit (mit im Raum verteilten Vokal- und Instrumentalgruppen, ausgehend von der Praxis am Markusdom in Venedig), andererseits die Aufstellung einer Chorschola, gruppiert um ihren Kantor (hier Schütz) und um ein grosses Notenpult mit den einzelnen Stimmbüchern auf jeweils einer Auflageseite. Der Kupferstich ist ausserdem eine Allegorie des 150. Psalms. Schütz vertonte diesen Psalm ebenfalls mehrchörig.

DIE MESSE

Die Messe (nach dem Zitat aus der Entlassungsformel «Ite missa est») ist neben den monastischen Stundengebeten der zentrale Gottesdienst der Katholischen Kirche. Etwa ab dem 5. Jahrhundert bildet sich im Westen ihre feste liturgische Form in lateinischer Sprache heraus. Sie wurde im II. Vatikanischen Konzil (1964 – 69) reformiert mit dem Ziel einer aktiveren Teilnahme der Gläubigen am gottesdienstlichen Geschehen, u.a. durch die Einführung von Landessprachen anstelle des Latein.

Zum **Ordinarium** gehören alle Messteile, die in jeder Messfeier den unverändert gleichen Text haben. Seit dem 14. Jahrhundert werden mehrstimmige

ZUM EXKURS

Aus Anlass der Studienreise im SPF Musik nach Dresden ist links die Schlosskapelle des Residenzschlosses Dresden abgebildet. Sie wurde in den Jahren 1551 bis 1553 erbaut und ist der zweite protestantische Kirchenbau Sachsens. August der Starke (Friedrich August I. von Sachsen resp. II. von Polen in Personalunion) konvertierte 1697 zum Katholizismus, da er sich mit Unsummen von Bestechungsgeldern zum polnischen König krönen liess. Deshalb wurde die Schlosskapelle 1737 abgerissen und die katholische Hofkirche (direkt neben dem Schloss) errichtet. Die Schlosskapelle der Renaissancezeit wird zur Zeit aufwändig rekonstruiert.

Bis ins 14. Jahrhundert beschränkte sich die kompositorische Auseinandersetzung mit der Messe v.a. auf (einzelne) Propriumsteile, auch ab den ersten Versuchen der Mehrstimmigkeit. Die prinzipielle **Wiederholbarkeit der Ordinariussteile** führt ab dem 14. Jahrhundert zu einer Verlagerung zum Ordinarium und u.a. zur Zusammenstellung vollständiger Ordinariumpartituren aus separat entstandenen Teilen, nicht autorengelunden und stilistisch heterogen.

Zyklusvertonungen geschaffen, die Messe genannte werden – was an sich eine unzulässige Begriffsverengung darstellt und lediglich die fünf Ordinariumsteile (1) **Kyrie**, (2) **Gloria**, (3) **Credo**, (4) **Sanctus** mit **Benedictus** und (5) **Agnus Dei** umfasst.

Zum **Proprium** gehören alle nach dem Kirchenjahr geordneten Teile, die dem jeweiligen liturgischen Tag eigen sind.

Die Messe wird im Normalfall als Eucharistiefeier (griech. Danksagung) mit Austeilung der Kommunion gestaltet und lässt sich somit in einen Wort- und Opfergottesdienst aufteilen. Der meditative Höhepunkt des Wortgottesdienstes ist das **Graduale**, ein kurzer Psalmgesang mit dem **Alleluja**. Der Opfergottesdienst beginnt mit dem **Offertorium**, der Darbringung von Brot und Wein zur anschließenden Wandlung zu Fleisch und Blut für die Kommunion.

Die liturgischen Gesänge wurden ursprünglich einstimmig (gregorianischer Choral) entweder **responsorial** (Wechsel Solist – Chor) oder **antiphonal** (Wechsel Chor – Chor) vorgetragen. Antiphonal meint einerseits das Prinzip des Wechselgesanges, andererseits beschreibt der Terminus auch einen einleitenden Gesang zu einem Psalm.

Die einzig ausdrücklich als Zyklus komponierte Ordinariumsvertonung des 14. Jh. ist die «**Messe de nostre Dame**» von **Guillaume de Machaut** (um 1360, ev. als eigene Gedächtnismesse konzipiert) mit vollkommen eigenständiger Faktur. Musikalisch bedingt ist die kompositorische Differenzierung zwischen textarmen Teilen (Kyrie, Sanctus, Agnus Dei, Ite missa est) und textreichen Sätzen (Gloria, Credo).

I. Das römische Offizium		II. Eucharistiefeier, Messe (Folge der liturgischen Gesänge)	
1. Matutin (Mette)	umfaßt 3 Nokturnen, jede aus 3 Psalmen (mit Antiphonen) und 3 Lesungen mit Responsorien und „Te Deum“ bestehend	Proprium	Ordinarium
2. Laudes	umfaßt 5 Psalmen (mit Antiphonen) und Leseteil mit „Benedictus“	Das „Zeiteigene“, nach Text und Melodie veränderlich, d. h. für jeden Sonntag und für jedes der zahlreichen Feste „eigene“ (= proprium) Gesänge; das eigentliche Gregorianische Gesangsrepertoire der Messe (7./8. Jh.).	Mit stets gleichbleibendem Text, ursprünglich nur rezitativisch-improvisatorisch, vom 9. Jh. ab melodiereich.
3. Prim (Hora prima)	umfaßt 3 Psalmen (mit Antiphonen) und Leseteil	1. Introitus (Chor)	2. Kyrie
[4. Erste Messe (Klostermesse)]			3. Gloria
5. Terz (Hora tertia)	umfaßt 3 Psalmen (mit Antiphonen) und Leseteil	4. Graduale mit Alleluia und Vers (Chor und Solist) oder mit Tractus (vom 9. Jh. ab Sequenz)	(5. Credo)
[6. Hohe Messe (Tagesmesse)]		6. Offertorium mit Versen für Chor und Solisten	
7. Sext (Hora sexta)	umfaßt 3 Psalmen (mit Antiphonen) und Leseteil		7. Sanctus mit Benedictus
8. None (Hora nona)	umfaßt 3 Psalmen (mit Antiphonen) und Leseteil		8. Agnus Dei
9. Vesper (Vesperae)	umfaßt 5 Psalmen (mit Antiphonen) und Leseteil mit „Magnificat“	9. Communio (Chor)	10. Ite missa est oder Benedicamus
10. Komplet (Completerium)	umfaßt 3 Psalmen (mit Antiphonen) und Leseteil mit „Nunc dimittis“		

Vorwiegend benutzte Quelle:

Messe und Mottete in der Reihe MGGprisma (Kassel / Stuttgart 2000)

Die oben stehende Tabelle stammt aus:

Europäische Musik in Schlaglichtern (Mannheim 1990)